

**Abschiedsgottesdienst Matthäuskirche  
26. September 2021**

**Text: Röm 10:8-15**

**Thema: Ganz nahe ist dir das Wort**

**Johannes Beyerhaus**

**Lesung**

**Röm 10:8-15**

*8 »Das Wort, das von Gott kommt, ist euch ganz nahe; es ist in eurem Mund und in eurem Herzen.« 9 Wenn du also mit dem Mund bekennt: »Jesus ist der Herr«, und im Herzen glaubst, dass Gott ihn vom Tod auferweckt hat, wirst du gerettet.*

*Aus seinem Reichtum schenkt er allen, die sich zu ihm als ihrem Herrn bekennen, ewiges Leben. 14 Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben. 15 Und sie kann ihnen nur verkündet werden, wenn Boten mit der Botschaft ausgesandt worden sind. Aber genau das ist geschehen! Es ist eingetroffen, was vorausgesagt war: »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« Nur sind nicht alle dem Ruf der frohen Botschaft gefolgt.*

**Ansprache**

*Ganz nahe ist dir das Wort. So haben wir vorher gehört.*

Als wir vor 22 Jahren nach Hessental kamen, war eines unserer Herzensanliegen, Mitarbeitende und solche, die es werden wollten, regelmäßig in unser Pfarrhaus einzuladen. Es gab ein bißchen was zu trinken, bisschen was zu knabbern. Paar Kerzen. Alles sehr schlicht. Wir wollten einfach nur Gemeinschaft leben, Nähe zulassen. Zum Team werden.

Und zwar dadurch, dass wir uns von Gott den Blick dafür öffnen lassen, was unser gemeinsame Auftrag in der Gemeinde und an den Menschen Hessentals ist.

Meiner Frau und mir wurde zunehmend wichtiger, dass niemand in der Mitarbeiterschaft sagen muss: „Ich bin hier, um Steine zu klopfen“. Sondern, dass alle sagen

können: „Ich bin hier, **wir** sind hier, um gemeinsam an einem Dom zu bauen“.

Dome haben zwei Ausrichtungen. Zum einen sind sie himmelwärts ausgerichtet mit ihren mächtigen Türmen. Zum anderen haben Dome innen drin viel Platz für viele Menschen. Wenn sie denn kommen...

Jeder Kirchturm ist, recht verstanden ein Zeugnis für das, was unser heutiges Wort sagt: „Jesus ist der Herr“. Auch jedes Geläut in unserem Kirchturm mit den zwei neueren und der einen alten Glocke soll das Zeugnis sein: „Jesus ist der Herr“. Schau auf IHN, lass auch dein **Herz** für ihn schlagen.

Warum ist das so wichtig?

Wenn Jesus nicht mehr Herr sein darf, dann überlassen wir das Ruder den selbsternannten Herren dieser Welt. Und das wird dann ganz schnell brandgefährlich. Nicht nur in Syrien und Afghanistan.

Auch unsere Gefühle, unsere Sorgen, unsere Selbstzweifel, die Angst, nicht zu genügen, all das kann ganz schnell die Herrschaft, die Kontrolle über unser Leben gewinnen.

Oder jetzt auch für unsere Gemeinde:

Wie geht es jetzt weiter, mit Corona, in der Vakatur, bisher keiner Bewerbung für die Nachfolge, aktuell auch ohne Jugendreferent, mit dem Verlust einiger wertvoller Mitarbeiter/innen, die in Ausbildung gegangen sind?

Solche Sorgen können ganz schnell die Herrschaft über unser Leben an sich reißen. Ich weiß, wovon ich rede. Wir gehen nicht leichten Herzens! Aber: Es gibt guten Grund, daran festhalten: Jesus ist Herr! ER, der das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden. Kinder Gottes sind nicht Sklaven der Umstände. Er trägt, er gibt Kraft, ER hat einen Plan für uns. ER ist unser Horizont, nicht unsere Begrenzungen.

In unserem heutigen Wochenspruch heißt es: „*Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat*“. Aber nicht etwa, weil unser Glaube so bombastisch wäre, dass er alle Hindernisse einfach wegsprengt. Nein,

sondern weil das, woran wir glauben und vor allem weil **DER**, an den wir glauben, so bombastisch ist. Jesus ist der Herr!

Die ganze Schöpfung soll das bekennen:

*Dich predigt Sonnenschein und Sturm,  
dich preist der Sand am Meere.  
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,  
bringt meinem Schöpfer Ehre!  
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,  
mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;  
bringt unserm Schöpfer Ehre!*

So haben wir vorher gesungen. Was für ein starkes Lied!

Erntedank ist nicht nur, dass **wir** Gott für alle wunderbaren Gaben danken. Nein, jeder kleine Wurm in jedem kleinen Apfel soll Gott loben und preisen. Und IHN dafür danken, dass er auch etwas abkriegt. Und das Gott groß ist!

Und Erntedank will unsere Augen auch dafür öffnen, dass Gott uns auf so vielfältige Weise beschenkt, weil er uns so sehr in sein Herz geschlossen hat.

Und darum redet er auch auf so unterschiedliche Weise zu uns, weil er immer und überall die Nähe zu uns sucht.

„Das Wort, das von Gott kommt, ist dir ganz nahe“ sagt Paulus. Durch die Bibel zuallerst, aber nicht nur.

Gott redet auch durch unser Gewissen. Durch Menschen, die uns nahe sind. Aber auch durch Menschen, die uns nicht nahe sind.

Gott redet durch Ereignisse in unserem Leben. Durch die Schöpfung. Durch Musik und Kunst. Durch Eindrücke, die er uns schenkt, manchmal durchaus auch in Träumen. Er redet durch all das Schöne, das wir erleben. Aber auch das Schmerzhafte. Durch Krisen.

Gott redet eigentlich ständig mit uns. Ganz nahe ist dir das Wort. Und er wünscht sich so sehr, dass wir auch hören!

Wir leben in einer Zeit, wo die Schöpfung ihre Stimme besonders markant erhebt. Und uns mahnt, dass unsere Zukunft auf dem Spiel

steht. Viele Wissenschaftler sehen Corona als direkte Folge davon, dass die Balance in der Schöpfung aufgrund des dramatischen Artensterbens kippt. Gott will, dass wir als seine Menschenkinder hören und reagieren. Um unserer selbst willen und um seiner unfassbar großartigen Schöpfung willen.

Auch die zehn biblischen Plagen, von denen damals die Ägypter heimgesucht wurden, waren nicht einfach Schicksal. Nein, sie hatten eine Botschaft, ein Ziel: „Beendet die Unterdrückung meines Volkes, schenkt Freiheit“.

Wenn die Ägypter damals das entsprechende KnowHow gehabt hätten, hätten sie vermutlich auch erstmal daran gedacht einen Impfstoff gegen die schwarzen Blattern oder die Viehpest zu entwickeln.

Aber damit wäre das eigentlich Problem noch nicht behoben gewesen! An Erntedank danken wir Gott auch für Biontech und Co, dass Impfen vieles wieder ermöglicht. Gemeinschaft viel leicht macht. Aber wir sollten über die Errungenschaften medizinischer Erfolge nicht die Botschaft dahinter überhören.

Gott will, das wir hören und reagieren. Als Einzelne und als Volk.

Und wo es heute um die Wahlen geht: Wir sollten genau hinschauen, wer für was steht. Wer vorhat, auf das Seufzen der Schöpfung wie zu reagieren. Zugleich aber auch für unsere Politiker und Politikerinnen zu beten, die in ihrem Alltagsgeschäft einem so enormen Druck und einer so hohen Verantwortung ausgesetzt sind. Und auch für sie danken, dass sie bereit sind, sich allem auszusetzen, was sie durch Medien und Öffentlichkeit aushalten müssen.

Doch zurück zu unserem Text: Zur Botschaft, dass Gott redet. Und hören sollen. Und weitergeben sollen, was wir hören. In unserem Text richtet sich das Brennglas auf den zentralen Inhalt unseres Glaubens:

*Wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Das ist das Zentrum.*

Wenn ich in der Wüste auf Menschen treffe, die am Verdursten sind, reicht es nicht, in meinem Herzen zu glauben, dass sie das schon schaffen werden.

Es reicht auch nicht für sie zu beten, dass sie es doch schaffen mögen.

Es ist auch nicht gut genug, zu sagen: „Es gibt viele unterschiedliche Wege, die zur Oase führen“.

Nicht einmal die Lippen zu kühlen, reicht aus.

Nein, ich muss ihnen sagen, wo es zur Oase geht. Wenn ich selber den Weg kenne.

Mit dem Mund zu bekennen, das kann zum Beispiel heißen: Dort, wo es passt, meine Glaubensgeschichte zu erzählen. Wie ich etwas von Gott erfahren oder mit ihm erlebt habe.

Genau das haben wir auch gleich zu Beginn, mit allen die dazu bereit waren, bei uns im Pfarrhaus eingeübt. Immer zu dritt. Einer hat erzählt, die zwei anderen zugehört und dann Rückmeldung gegeben. Was ist angekommen? Wie ist es angekommen?

So wurden die Weichen für den ersten Alphakurs gestellt, wo es genau um solche Themen geht. Der erste exklusiv für Mitarbeitende.

Mit dem Mund bekennen, weil Gott eben nicht nur mich liebt, sondern auch meinen Mitmenschen. Darum reicht es nicht, wenn es im Herzen bleibt.

*»Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« heißt es in unserem Text.*

Dort wo wir mit unseren Möglichkeiten, sei es durch unsere Glaubensgeschichte, sei es durch Lieder, die wir singen, oder gute Worte, die wir anderen zusprechen, oder wo wir durch unseren Einsatz für andere Menschen Gutes verkündigen, da säen wir gute Saat aus. Die auch ohne unser Zutun weiterwirken kann.

Der „Urberuf“ des Menschen ist laut Schöpfungsgeschichte nicht zufällig der des Gärtners und Ackerbauers. Es ist unser ureigenster Beruf unsere ureigenste Berufung

auszusäen und wo immer Gott es schenkt, auch zu ernten. Und das fängt zuallerst einmal in der Familie an.

*Wie sollen sie glauben, wenn sie nicht gehört haben, schreibt der Apostel Paulus.*

Wenn nichts ausgesät wurde. Zuallerst natürlich in der eigenen Familie. Wie dankbar bin ich, dass mir durch meine Familie soviel weitergegeben wurde!

Mein Urgroßvater etwa war von Beruf Ingenieur. Ein brillianter Kopf. Er war im Wasserbau tätig, aber auch Bauleiter beim Bahnhof Friedrichsstraße in Berlin. Er trug den Titel „Königlicher Regierungsbaurat“ und gehört damals der High Society.

Aber: Irgendwann bekam er die Berufung zu predigen.

Er hatte dafür keine Ausbildung, er predigte einfach im Freien.

Im Zoologischen Garten z.Bsp. Das war damals völlig unüblich und stieß auf größtes Misstrauen. Zumal als er dann die erste Pfingstgemeinde in Berlin gründete und sogar die Polizei alarmiert war, was da in den ziemlich unorthodoxen und oft lauten Gottesdiensten abging.

Irgendwann war er ein Outcast – gehört nicht mehr wirklich dazu. Aber: ihm war seine Berufung wichtiger als sein Ruf. Er wollte guten Samen ausstreuen. Heute ist die Pfingstbewegung, die damals oft so begonnen hatte, weltweit die vitalste geistliche Bewegung.

Der gute Samen des Gehorsams gegenüber seiner Berufung hat er weitergegeben an seine Kinder. Sein Sohn, mein Großvater, wurde in den 40-er Jahren wohl nur durch den Ausbruch des Krieges davor bewahrt, wegen seines Glaubens im KZ zu landen. Er war bei gegen einen fahrenden Nazi-Parteiagitor aufgestanden. Er ließ es sich nicht gefallen, dass das Hakenkreuz über das Kreuz von Golgatha gestellt wurde. Jesus ist der Herr! Davon war mein Großvater überzeugt. Und dafür stand er ein.

Auch meinem Vater war das, was er als seine Berufung gesehen hat, wichtiger als sein Ruf. Unter heftigen Widerständen wurde vor über 50 Jahren das Albrecht-Bengel-Haus in unserem Elternhaus gegründet. Ein Ort, wo junge Menschen lernen, Glaube und Leben und Gemeinde und Wort Gottes schon im Studium zusammenzubringen. Und Gottes Wort schon als Studenten auszustreuen, in Gemeinden, in der Jugendarbeit, wo immer sie eingeladen werden.

Eine Gruppe wird voraussichtlich im Oktober auch bei uns wieder im Einsatz sein.

Am 18.1. letzten Jahres, wurde das 50. Bengelhausjubiläum groß gefeiert. Am selben Tag starb mein Vater. Und ich dachte: Was für ein Vermächtnis! Was für ein Segen ist von diesem Studienhaus in die Gemeinden Württemberg hinausgeflossen. Und man muss eigentlich sagen: Rivalitäten zwischen dem ehrwürdigen Stift in Tübingen und dem Newcomer Bengelhaus sind heute eigentlich nur noch bei Fußballspielen so richtig sichtbar.

Was nun meinen Urgroßvater anbelangt, so war mir mit diesem Erbe im Blut und dann aber auch mit einer katholischen Frau an meiner Seite immer wichtig, dass wir neben der Ökumene vor Ort, auch mit unsere Schwestern und Brüdern in den freikirchlichen und charismatischen Gemeinden von Schwäbisch Hall Gemeinschaft leben.

Von Passion/Campus life, ist heute der Vorsitzende der Ev. Allianz Pastor Timo Hack unter uns. Als besonders markant erlebe ich bei Euch: Die Kultur der Wertschätzung. Des leidenschaftlichen Gebets. Des Rechnens mit der Wirkung des Heiligen Geistes. Da ist so viel, was ihr weitergeben könnt und müsst. Und Gott sei Dank auch tut!

Ich denke aber auch an die Aktion der Ev. Allianz „Shine“ an den Schulen von Schwäbisch-Hall, wo hunderte von Schülern auf sehr jugendgemäße Weise das Evangelium hören durften. Auch hier gab es Gegenwind - aber es lag viel Segen auf dieser Aktion

Und natürlich sollten wir als Gemeinde vor

allem auch in der Zusammenarbeit mit Tüngental und auch Sulzdorf weit öffnen und Ausschau halten nach den Möglichkeiten, die Gott uns in den schwierigen Zeiten des Pfarrplans zeigen will.

Wie wichtig ist es auch, dass wir in unseren Gemeinden genügend Möglichkeiten schaffen, dass Gottes Wort auf unterschiedlichste Weise weitergegeben werden kann.

Im Haller Tagblatt war am Freitag über unsere Gemeinde der Satz zu lesen: Die Prinzessin ist munter und wach. In den letzten Monaten hatten manche vielleicht eher das Gefühl, dass Corona für die Prinzessin wie das giftige Stückchen Apfel war, das Schneewittchen im Hals stecken geblieben ist. Und man sie nur noch in einem gläsernen Sarg bewundern konnte.

Aber wenn schon der Prinz im Märchen seine geliebte Braut schließlich doch quicklebendig zur Hochzeit führen konnte, dann kann Jesus das erst recht. Denn ER ist schließlich der Bräutigam seiner Gemeinde.

Und wir dürfen jetzt schon sehen, wie jetzt wieder Lebendigkeit zurückströmt in die Prinzessin. Junge und ältere Mitarbeiter gehen wieder mit viel Elan an die Planung, haben tolle Ideen für unsere Kinderkirche, für die Kinderaktionswoche, für den Konfirmandenunterricht.

Der Seniorennachmittag letzten Woche war wieder quicklebendig, hatte eine stärkere Resonanz noch als vor Corona. Hauskreise treffen sich wieder. Viele schöpfen wieder Mut, schauen nach vorne. Gott ist gut! Und Gott sei Dank haben wir grandiose Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserer Gemeinde. Manche von Ihnen haben über Jahrzehnte hin das Geld Gemeinde beackert, gebetet, mitgebangt, sich mitgefremt. Der Gemeinde Gutes getan. Gott segne euch dafür!

Wenn nun ein Boden längere Zeit brach liegt, kann er verwildern und von Gestrüpp überwuchert werden. Aber Brachzeiten sind auch nötige Ruhezeiten, wo der Ackerboden sich wieder erholen und Energie tanken kann.

Es gab Jahre in unserer Gemeinde, da war für manche das Tempo zu hoch und die Arbeit zu viel. Gott will uns gerade auch in herausfordernden Zeiten den richtigen Rhythmus und die richtigen Prioritäten schenken. Auf ihn sollen wir schauen, auf ihn hören.

Jesus ist der Herr!

Und darum, genau darum dürfen wir mit Zuversicht nach vorne schauen. Gott ist gut!  
Amen